

442. B.Latoschynski zu R.Glier

Den 23. Dezember 1951, Kiew

Sehr geehrter Rheingold Moritsewitsch!

Ich bin Ihnen für Ihre Briefe von den 11. und den 18. Dezember sehr dankbar.

Tief empört mich alles jenem, was jetzt mit Ihrem „Tarass“ geschieht! Die formgemäße Gemeinheit! Statt sofort an ihm die Arbeit zu beginnen und schon im Laufe der Arbeit, wenn es nötig wird, in ihm diese und jene Veränderungen zu machen, man Ihnen den Kopf foppt, veranstaltet ein hinter allem verschiedene Abhören, legt Ihnen jegliche Forderungen vor, und schließen aber richtig und endgültig in den Plan noch nicht ein. Und was es sind für die unsinnigen Forderungen, die Musik des polnischen Elementes zu schwächen! Man wollte fragen, warum geht bisher vollständig der polnische Akt in «Iwan Sussanin» [442.1]? Es ist doch schwer mehr prachtvoll die Feinde aufzuzeigen, als es Glinka gemacht hatte. Werden sagen, daß Glinka es gestattet ist — er ist der Klassiker - und Ihnen ist es verboten. Doch hat man in der Ouvertüre von Tschaikowski «1812» die Zarenhymne vertriebt und durch «Sei Gerühmt» ersetzt [442.2]. Warum wird der polnische Akt in „Sussanin“ nicht abnehmen? Und Ihnen legen die unsinnigen Forderungen vor, die Polonäse, die Mazurka und s.w. abnehmen! Es ist empörend. Schon erwartete ich auf keine Weise, daß solche unschöne Verschleppung in Beziehung zu Ihrem Ballett vorhanden sein kann.

Mir ist doch unklar (und, richtig, für Ihnen steht es auch noch unklar), wie die Arbeit mit der Aufführung von «Tarass Bulba» in Leningrad geht?

Also, haben Sie dort ein Bechstein gekauft. Ich bin froh, daß bei Ihnen jetzt zwei Klaviere stehen werden, und bin überzeugt, daß es Sie nicht umsonst gemacht hatten, lieber Rheingold Moritsewitsch. Werden Sie, richtig, ein Klavierkonzert

schreiben? Sie sollen es anerkannt werden, daß solcher Gedanke bei Ihnen existiert, obwohl weiß ich, als ob Sie früher die Pläne, das Konzert für die Geige [442.3] zu schreiben hatten? Sowieso, ist es ziemlich gut, daß bei Ihnen jetzt zwei Instrumente stehen werden.

Wie es mir geht? Was kann ich im allgemeinen über alles es sagen? Ich bin von allem tief empört, was man mit meiner III. Sinfonie und mit mir gemacht hatte. Es ist, gewiß, die furchtbare Ungerechtigkeit. Ich schrieb, richtig, Ihnen schon, daß wenn die Sinfonie hier auf dem Plenum aufgeführt wurde, so hat die überfüllte Halle mir wörtlich eine Ovation veranstaltet. Niemals früher hatte ich ein solches Erfolg gehabt. Die Vollyieher der musikalischen Schicksälen haben doch entschieden, mit der Kritik von unten vollkommen nicht berücksichtigt zu werden, und haben das eigene Anklageverdikt gesagt und endgültig der Sinfonie ein Todesstoß ersetzen entschieden, damit ich sie nicht auszuarbeiten plannte, sondern einfach weggeworfen habe. Es heißt die kameradschaftliche Kritik! Ich habe schriftlich dem Präsidium des Plenums (ukrainischen), daß ich die ganze von mir gehörte Kritik zu bedenken anfangen, und ich planne noch an diesem Werk zu arbeiten, und, ungeachtet diesen Antrages, statt mir die Möglichkeit ruhig zu arbeiten geben, vorliegend das Verprügeln und die Abrechnung kamen.

Der Generalsekretär [442.4], so zu sagen, nimmt hier in Kiew den Film mit mehr als mittelmäßiger Aufnahme der Sinfonie, die während der Plenumtagungen von einer Person für Musikstiftung gemacht wurde, und, wissend jenes, daß auch die gute Aufnahme von Rundfunkkomitee auch hier auf dem Plenum gemacht existiert, demonstriert jemandem in Moskau die schlechte Aufnahme, die die niedrigen Frequenzen entzogen ist, zischend und pfeifend dafür, daß, diese Demonstration von den eigenen Kommentaren ergänzend, die eigenen Hörer zu bearbeiten und bei ihnen einen falschen, sogar negativen Eindruck über die Sinfonie zu schaffen. Wenn ich, daß der sehr geehrte Sekretär nach Moskau diese

Ausschußaufnahme gefahren hatte, erfuhr, habe ich ihm hinterher das Telegramm gesandt, in dem gegen das Abhören der Sinfonie in diesem Aussehen strengstens entgegnete; Igor Fedorowitsch sprach mit ihm darüber von meinem Namen auch, aber er, gewiß, nicht sich um das Erhalten aus Kiew der guten Aufnahme zu bemühen anfang, und hat dort die schlechte Aufnahme zu abspielen angeboten, weil das mehr seinen Absichten entsprach.

Wenn man den Verbrecher richtet, gibt man ihm doch den Anwalt, ja und er kann sich schützen, und hier, wenn der Sekretär diese pfeifende Aufnahme meiner unglücklichen Sinfonie, diese mit der böse Kritik begleitend aufzeigte, es waren nur die Staatsanwälte, keine Anwälte da waren und ich, der Hauptangeklagte war nicht da, und deshalb mir das Wort in den eigenen Schutz entzogen wurde. Die reine Arbeit!

Ich stellte mich vor, daß ich nach Moskau die gute Aufnahme anfahren wird, sie die sinfonische Sektion des Verbandes und noch einige Komponisten anhören werden, ich sagen, daß planne sie zu ändern, daß ich die sachliche kameradschaftliche Kritik anhören wird. Und es erwies sich ganz nicht so.

Ich habe eine solche Empfindung, als ob über diese unglückliche Partitur «die gutherzigen Leute» in den schmutzigen Galoschen vorbeigekommen wurden und sie bespuckt, beschmutzt haben. Ich habe jetzt das sehr bittere Nachgefühl von das ganzem. Und es heißt die Kritik der Genossen!

Ich warte und wird nicht erwarten, wenn mich man in ZK [442.5] auffordern wird. Man wird obligatorisch auffordern, mir hat man gesagt.

Wenn neues sein wird — schreibe ich Ihnen gleich, und solange küsse ich Sie fest.

M.Al. sendet Ihnen, Maria Robertowna die Wünsche vieles Wohl.

Ihren B.Latoschynski.

---

442.1. „Iwan Sussanin“ - die Oper von M.I.Glinka. Ihr Originaltitel ist „Das Leben anstatt der Tsar“ (1836). Das ist ein der Grundwerken der Russischen Klassik. Es hat die Richtung des musikalischen Volksdrama in der russischen Musik gegründet. Die zwei Hauptgruppen der Musikpersonen sind die Russen und die Polen. Die wichtigste Charakteristik von Polen exponiert M.Glinka im sogenannten „Polnischen Akt“ der Oper. Mit dem Namen „Iwan Sussanin“ und mit neuem Text von S.M.Gorodetski ist diese Oper seit 1939 bekannt.

442.2. „Die festliche Ouvertüre „1812“ (op.49, 1880) in Originalfassung von P.I.Tschaikowski hat in sich die Musik von russischen Tsarenhymne „Gott, erhalte den Tsaren“ enthält. In die sowjetischen Zeiten wurde die Aufführung der Musik von Tsarenhymne verboten und in diesem Werk von ein Thema aus dem Finale-Chor „Sei Gerühmt“ aus „Iwan Sussanin“ von M.Glinka ersetzt.

442.3. R.M.Glier hatte ein Plan ein Klavierkonzert zu schreiben. Er hat aber diesen Plan nicht verwirklicht. Ein Konzert für Geige und Orchester (op.100) wurde nur 1955 von R.Glier angefangen. R.Glier hat diesen Werk nicht beendet. Das hat B.Latoschynski in Form einer einsätziges Werkes „Konzertallegro“ gemacht.

442.4. Es handelt sich hier um T.N.Chrennikow, dessen Stelle in 1948-1957 den Namen „der Generalsekretär der Leitung des Komponistenverbandes der UdSSR“ hatte.

442.5. B.M.Latoschynski hat einen Brief geschrieben und meldete sich an den Empfang zu der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine L.G.Melnikow an.